

Volkswacht

für Schießen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

31059

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 2.

Donnerstag, den 3. Januar 1901.

12. Jahrgang.

Breslauer Zeitungen.

Ende Mai des vergangenen Jahres, als das Waffengewalt der bevorstehenden Wahlkämpfe noch nicht erklang, las der pastorale Leiter des hiesigen „Mutter- und Antisemitenblattes“, der „Schlesischen Morgenzeitung“, seinen staatsfeindlichen Brudersjournalisten in der „Schlesischen Zeitung“ wie folgt den Text:

„Ein Blatt, das älteste der Stadt, zieht die Glacées nicht aus, wenn es gilt, einmal dauernd und fest zuzugreifen. Zum Theil ist es bei ihm auch Gleichgültigkeit gegenüber kommunalen Dingen und eine durch allerlei gesellschaftliche Beziehungen bewirkte Rücksichtnahme auf die „und fern“, vielleicht auch die zarte Rücksichtnahme auf jenen Inzeratentheil.“

Raunenhaft und raupig, wie alle Tanten zuweilen sind, fiel die „Schlesische Zeitung“ auch auf diese Anrede hin ein. Gleich einer reifen Waschlau, die Aermel aufgestreift, stellte sie sich nicht ab, um jeden Gegner, der ihr fortan über den Weg lief, mit einer vollen Ladung berberedensarten zu überschütten. Der erste Unzulichte, über den sich der Schwall bitterer Worte ergoß, war unser Oberbürgermeister, aber auch andere sonst sehr angesehene Männer, Professor Kaufmann, Dr. Grath Gothein u. s. w., entgingen ihm nicht. Die stolze Zeitung, deren erste Aufgabe und höchstes Ideal angeblich die Vertheidigung jeder staatlich anerkannten Autorität ist, genirte sich in der Folge nicht, die Autorität des Stadtoberhauptes in den Kreisen des Mittelstandes, wohin der Fluß rother „Pfeile“ nicht reicht, systematisch zu untergraben. Das kapitalreichste Blatt Breslaus unterfing sich, gegen die großen Geldmächte anderer, der Kohlen- und Zementindustrie, in langathmiger Fehde zu treten. Dabei wollte es wahrheitslieblich beweisen, daß Rücksichtnahme vom fremden ist. Liebevoll schloß nun das kleine Schnapsbrennereiblatt den großen Bruder wieder in die Arme, gemeinsam zogen beide in die Wahlschlacht. Dabei schob die „Schlesische“ immer tiefer hinab auf der schlechten Ebene, immer schneller bröckelten die einst so sorgsam behüteten Schalen äußerlicher Vornehmheit ab und die Besermer traten recht deutlich den Tiefstand ihrer Zeitung als sie bei der Redaction der Disziplinarverordnung den angeblich faulen Witz in die Welt sandte, daß die vorläufige Aufhebung „in solchen Fällen so üblich“ sei. Was blieb den Lesern weiter übrig, als sie am Jahresabschluss die Bilanz ihres Wirkens zogen, mußten sie den Entschluß fassen, die so verschlechterte Kasse um 1 Mark bis 1.50 Mark billiger auszugeben. Schalte auch ein Entrüstungsgeheul der übrigen reaktionären Presse als Antwort zurück, vom hochgefühlten Selbstod herab lacht die „Schlesische“ die Unzufriedenen an.

Mit vollen Waden blies natürlich auch die katholische „Volkzeitung“ ins Horn der Verberberung, doch drückten sie noch schlimmere Sorgen. Das ganze Jahr der letzten Hezige hindurch führte sie einen müthigen und erbitterten Kampf mit der Diana im Scheiniger Park und der „Jugend“ im Garten des Herrn Professor Kesser. Leider steht die Jagdgöttin noch immer unberührt und unbeliebt im Gärten und wir machen der „Volkzeitung“ wohl eine beste bere Freude, wenn

wir ihr im Kampf mit dieser Heidin im kommenden Jahr mehr Glück wünschen. Daß unser Zentrumsblatt während des Reichstags freilich übrigens eine sehr arbeitserfandliche Stellung einnahm, ist noch in Erinnerung.

Gegen den liberalen Grundsatz „Gleiches Recht für Alle“ versärgte sich die „Morgenzeitung“, als sie die rühmlichen Erklärungen der eckirischen Straßabahn-Gesellschaft mit allen gegen die Arbeiter gerichteten Spizen aufnahm, den gegenüberstehenden Behauptungen und Darlegungen der Angestellten aber keinerlei Beachtung schenkte. Eine etwas kräftigere Haltung der liberalen Blätter in dieser Sache hätte den Straßbahnern manchen Nutzen bringen können. Viel zu wünschen ließ auch die Haltung der „Morgenzeitung“ bei der Entlassung der drei Konsumvereinsbäder übrig. Die Forderung, welche die Direktion an die drei Bäder stellte, war unberechtigt und beschränkte die Bewegungsfreiheit der Arbeiter, für welche die „Morgenzeitung“ sonst empfindlicher pflegte. Und die weitere Befragung von 31 Bädern nach ihrer Verbandszugehörigkeit, über welche sich das Blatt einfach in tiefes Schweigen hält, läßt jede Entschuldigung der Konsumvereinsleitung als Beschönigung ihrer Verbandsfeindschaft erkennen.

Bei den Breslauer Zeitungen hat sich die lobenswerthe Taktik eingebürgert, den „General-Anzeiger“ möglichst unbeachtet zu lassen; deshalb erwähnen auch die großen Tageszeitungen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken dieses Blatt nur selten. Wenn wir heute ausnahmsweise davon abgehen, so unterlegen wir einmal der Versuchung, den Arbeitern eine liebliche Erscheinung der letzten Zeit vorzuführen, die so farbenprächtig die hohen Ideale des „Unparteiischen“ illustriert. Nicht, daß sich das Blatt bei allen Wapeln auf die Seite der konservativen Volkseinde stellt und bei den meisten Lohnbewegungen die Unternehmer vertritt, soll aus Neue erhärtet werden. Das Alles ist genügend bekannt, heute gilt unsere Kritik dem „General-Anzeiger“ als Oppositionsblatt. Er ist nicht so geistlos, wie Manche glauben, er kann gar kräftig opponieren, insofern, wenn es an seinen Geldbeutel geht. Vor Kurzem erst durchdrang ein wilder Proteststurm seine faden Seiten, als der neue Zeitungsstaris zur Berathung stand. Hobbelski und Konsorten, die den neuen Tarif befürworteten, hielten er durch ihren Revolutionären Gleich, der Krieg bis aufs Messer wurde ihnen erklärt. Man mußte fast glauben, das herrliche deutsche Reich geräth ins Wanken, wenn die Revision zur That würde und alles dies, weil der Profit des „General-Anzeigers“ in Gefahr war. — Die „Schles. Ztg.“ setzte, wie erwähnt, ihre Abonnementspreise herab, obwohl die Papierpreise in die Höhe gingen, und wieder durchglühete heiliger Jrealsimus den „General-Anzeiger“. Mit ungezügelter Wuth stürzte sich das Allweltsblatt auf die schlesische Publizität, auf die patriotische Zeitung; denn sein Hebuch war bedroht — Als dann der Magistrat den Vorschlag betreffend das Gemeindeblatt herausgab, da finden wir den Unparteiischen wieder in der bekannten Entrüstungskommode, über der er allerdings abgestorben ist. Das Geld für die Inzerate drohte verloren zu gehen. Der Geldgewinn aber ist des „General-Anzeigers“

oberstes und einziges Ziel. Er tritt zwar für den Mittelstand in Handel und Wandel ein, im Zeitungsgewerbe dagegen dreht er ohne Bewusstseinskrampf den bürgerlichen Kleinem die Lust ab! Das Geschäft bringt's hat so mit sich.

Die Arbeiter haben auch im kommenden Jahre alle Ursache, der „Volkswacht“ ihre Sympathie zuzuwenden, die sich in immer höherem Maße bemäht wird, den Wünschen ihres Leserkreises gerecht zu werden, welchen Befolgungen sie dabei auch entgegen sei.

Politische Abersicht.

Begraben, nicht begraben wird der Mittelkanal. Nachdem wir gestern mitgeteilt haben, daß die einflussreichen Zunker ihre Kampfstellung gegenüber nicht aufgeben werden, muß heute hinzugefügt werden, daß auch die bewilligungsfreudige Subhandelpartei, das Zentrum, eine Absage an die Kanalprojektmacher ergeben läßt. Und diese Absage ist eine ziemlich deutliche. Die „Politische Volkzeitung“ verneuert:

„Die Kanalvorlage ist heute so aussichtslos wie je. Niemand wird sich erlauben, daß die Konservativen ihr gegenüber jetzt eine andere Stellung einnehmen werden wie früher, noch weniger durch die Abregulation der kanalenbischen Landrechte und Reglerungspräventen geradezu an ihrer politischen Existenz gefaßt sind. Ebenso wenig wird aber Jemand sich erlauben, daß das Zentrum jetzt für die Kanalvorlage ins Zug geben wird, nachdem nicht nur die kanalenbischen Konsortien entschlossen worden sind, was den Ankauf eines Kanals ebenso schroff widerspricht, wie denen der Konservativen, sondern auch die gesetzregulierten Kanalarbeiter fast alle nachträglich mit Bedauern beabsichtigt worden sind. Die Kanalsache ist gründlich verdothen, und Niemand kann sie mehr retten.“

Dieses Geschick der nächsten Verlehrsorlage wird sich auch erfüllen und wir begreifen nicht, daß die „Pres. Ztg.“ sich noch mit guten Hoffnungen trägt. Der neue Reichskanzler wird vor dem Einfluß der zentralistischen Gelbgeber und der agrarischen Kämpfe die Segel streichen müssen, wie seine Vorgänger.

Gerade jetzt hätte der Kanalbau für die weitesten Kreise des deutschen Volkes das größte Interesse. Gegenüber der hereinbrechenden Krise wäre er die beste Nothhilfe. Arbeit, die wir uns denken können. Tausende und Aber-tausende von Erdarbeitern und Bauarbeitern würden Brot und Lohn haben, die Seidenweberei, Ziegeleien und Zementfabriken erhielten neue Aufträge, die Metallindustrie, der Schiffbau würden den Segen des Kulturerebes empfinden. Aber zu einem solchen Werk führt weder die Regierung, noch das volksfreundliche Zentrum eine Anstrengung. Es ist ja bedeutend notwendig, daß 152 Millionen Mark zur Verbreitung deutscher Kultur und Zivilisation in China verpulvert werden, mag inoffen Arbeitslosigkeit die wirtschaftliche Lage des eigenen Volkes zerrütten.

Unparteiischer Muckerei. Aus Ebersfeld wird geschrieben: In anerkannter Weise hatte die Direktion der vereinigten Stadttheater Ebersfeld-Darmen die Waisenkinder des Theaters einzuladen, einer Selbstnachvorstellung, in welcher

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Teimann.

(Schluß des vorherigen.)

„Da hast mich immer vor müßigen Träumereien gewarnt, Mama. Davon können einem ehrliebe Gedanken. Und nun —“ sie lachte gutmüthig und schloß dann Frau Marcella in ihre Arme. „Nimm's Dir nicht zu Herzen! Du bist deshalb doch die beste, klügste und schönste aller Mütter. Aber ein bißchen träumen ist manchmal hübsch, nicht? Ich bin übrigens heute nicht dazu gekommen. Und den Goethe bring' ich auch gerade so aus dem Walde gerückt, wie ich ihn mitgenommen habe. Ich traf Gertha Kamin unterwegs. Und da gab's denn ein Schwärmen ohne Ende. Und zuletzt — denke Dir! zuletzt hatten wir auch noch ein Abenteuer.“

„Sol' ein Abenteuer? Doch nicht mit Rüdern?“

„Ungefähr so. Ein Herr kam mitten im Walde, als Gertha gerade eben gefast hatte, wir wären doch eigentlich schrecklich leichtsinnig, uns so zwei Weibe allein fortzuwagen, auf uns zu und —“

„Run? Und —?“ Frau Marcella hatte ihren Arm um die Schulter ihrer Tochter gelegt und wanderte so mit ihr, liebevoll zu ihr herabgebeugt — denn sie übertrug sie fast wie Haupteslänge — langsam durch die Veranda auf und nieder.

„Und fragte uns nach dem Wege“, sagte Thea lachend.

„Allerdings eine gefährliche Sache. Ich kann Dich natürlich nie wieder allein mit einem Hund Goethe in den Wald gehen lassen.“

„Die Geschichte ist ja noch gar nicht aus, Mama“, fiel Thea ein.

„Kommt es noch schlimmer?“

„Ach, Du willst bloß spotten. Aber höre nur zu! Gertha klettert natürlich bloß. Sie ist doch überhaupt noch recht hübsch.“

„Gegenüber Deinem reifen Ernst, Thea.“

„Aber Du bist heute schlauer, Mama. Ich sollte Dir eigentlich gar nichts weiter erzählen. Ich war nämlich wirklich ganz reiz, erst und gefast. Gertha hat mich nachher bewundert. Ich erwiderte seine höfliche Verbeugung also mit einem Kopfnicken — so! — das hat ihm sichtlich imponirt, man muß die Männer nur in Respekt zu halten wissen — und dann sagte ich ihm: da und da und da, — alles ganz klar und sachgemäß. Aber er —“

„Verstand's trotzdem nicht?“

„Er lachte. Ich glaube, er hätte gar nicht zugehört, der dumme Mensch.“

„Ungehört!“

„Und dann fragte er, ob er nicht lieber mit uns gehen dürfte, er könnte sich so schwer zurechtfinden, und irgendwie gingen wir doch jedenfalls auch nach Deringsdorf zurück, denn es wäre ja doch Mittagsgewalt. Er wollte uns auch gar nicht belästigen, sondern ganz artig immer hinter uns her gehen.“

„Nun wird's aber wirklich ein bißchen gefährlich, Thea.“

„Na, siehst Du? Uebrigens muß ich Dir sagen, daß es ein höchst anständiger Mensch war, — darüber kannst Du ganz ruhig sein.“

„So?“ Frau Marcella war sehr beunruhigt. „Woher weißt Du denn das so genau?“

„Das sieht man einem ja doch an.“

„Mit Deiner Menschenkenntnis — nicht wahr? Nun, Kind, es steckt leider auch in anständigen Kleidern manchmal ein Lump. Aber nur weiter! Wie sah er denn aus?“

„Eigentlich auffallend hübsch. Gertha behauptet: genau, wie ein Kopf in einem Freireichsaufenster. Das ist aber bloß Weid.“

„Wieso Weid?“

„Weil er nachher eigentlich bloß mit mir gesprochen hat.“

„Ich denke, er ging immer nur hinterher?“

„That er auch. Alles, wie er's versprochen hatte. Aber er sprach trotzdem. Und ich antwortete ihm, — ohne mich umzudrehen. Und das fand Gertha so komisch, daß sie aus ihrem dummen Lachen gar nicht herauskam. Natürlich konnte er in Folge dessen doch mit ihr sich nicht unterhalten.“

„Natürlich nicht. Und wovon unterhieltet Ihr Euch denn?“

„Ach Gott, weißt Du, Mama, wie man so redet. Vom Wetter und vom Meerbad und von den schönen Waldwegen. Gar nichts Besonderes. Aber es war Alles ganz nett, was er sagte. Weißt Du, er hat was merkwürdig Einschmeichelndes, eigentlich mehr wie eine Dame, so was Reiches und Feines, aber er hat mit ganz gut gefallen. Gertha sagte nachher natürlich, er wäre ein Ged. Und dabei läßt sie sich von dem faden Hans Alken den Hof machen und ist stolz mit dieser Eroberung. Uebrigens, etwas eingebildet schien er mir wirklich auch zu sein. Das kennt man schon an den jungen Herren. Denke Dir, er wunderte sich eigentlich, daß wir ihn nicht kannten.“

„Wieso solltest Ihr ihn denn kennen?“

„Ja, das müßt' ich auch wissen. Er schien sich für sehr was Besonderes zu halten. Der Wahrheit die Ehre, Mama: aufgefalle war er mir auch wirklich schon ein paarmal, wenn wir vom Baden kamen. Aber eigentlich bloß wegen seiner Kleidung. Er trägt sich nämlich ganz weiß, — denk' Dir. Und dazu sein hellblonder Kopf und ein weißer Strandhut, wie sie ihn jetzt Alle tragen. Eigentlich macht es sich komisch. Ich habe aber sonst wirklich einen ganz guten Eindruck von ihm gewonnen.“

Frau Marcella mußte bei den letzten treuherzig-eltlichen Worten ihrer Tochter abermals lachen. Auch sonst hatte deren Bericht eine heitere Stimmung hervorgerufen. Sie ist wirklich noch ganz und gar Kind, mußte sie denken, Altkannte beruhigt sein. Und was für ein solches Kind! Dann sagte sie laut, Thea's Arm zärtlich in den ihrigen ziehend: „So, also das war nun Dein Abenteuer! Der Himmel gebe, daß Du mir niemals gefährlicher

zu beichten hast, — denn beichten wirst Du sie mir doch immer, Kind?“

„Aber Mama!“ Thea sah mit ihren großen, aufschubigen, braunen Pinderaugen zu der Sprecherin auf. „Das ist doch natürlich.“

„Und wer der etwas eingebildete Herr in Weiß eigentlich war, hast Du schließlich gar nicht erfahren?“ fragte Frau Marcella.

„Nein, denke Dir. Weil wir nichts von ihm wußten, that er nun schließlich ganz geheimnißvoll, als ob wir eines schönen Tages Gott weiß wie überrascht sein würden, wenn wir's erfahren. Er hat sich uns nicht vorgestellt, sondern ist mit einem vielgeliebten Koffer und allen möglichen schönen Worten da oben beim Kurhaus verschwunden.“

„Wahrscheinlich also ein Prinz, der inognito hier ist!“ schreie Frau Marcella.

„Er hat nämlich erst immer was von vernünftigen Fräulein geredet und von Waldseen und all' solchen Tollheiten“, fiel Thea ein, „bis ich ihm ganz freudig gefast habe, das sollte er nur lassen. Und dann hat er ja auch ganz vernünftig gesprochen. Kinder sind wir schließlich doch auch nicht mehr, Gertha und ich. Gertha will drauf schwören, daß es ein Leutnant in Zivil war. Die sieht aber Leutnants in jedem Manne. Es war sicher keiner. Er hielt sich auch gar nicht danach. Eher — Du darfst aber nicht lachen, Mama! — eher würd' ich ihn für einen Künstler halten.“

„Sieh, sieh! Und weshalb das?“

„Weil — Ich kann das nicht so sagen. Ich bilde mir's einmal ein. Weshalb sollten wir ihn denn sonst durchaus kenn' Solche Künstler denken, glaub' ich, wo sie hinkommen, da zeigt er mit den Fingern nach ihnen. Na, das ist nun solche ungeschickte Eitelkeit; im Uebrigen — wie gefast.“

Das Mädchen, das in der Verandahlücke saß, um zu melden, daß servirt sei, unterbrach hier das Gespräch zwischen Mutter und Tochter. Der Mittagstisch war im Marisalon gedeckt, dessen Stühlgehäusen offen standen. Man blühte von hier in den Kiefernwald hinüber, der sich jenseit der gelblichgelben Fahrstraße hinstrakte und dessen von der Sonne gewedete Parzgeräusche durch die mittägliche stummernde Sommerluft herüberzogen. Frau Marcella erachtete während des Essens von Altk's Bericht. Insofern kam sie auch auf das abendliche Konzert zu sprechen.

„Ich habe mir gefast“, daß es Dir doch Freude machen würde, hinzugehen“, sagte sie. Altk erzählte von einem Sänger ersten Ranges, der sich hören lassen würde. Offen gestanden, hat das auch gereizt. In der Vorliebe für schöne Stimmen bin ich doch ganz wie Du, und Männerstimmen find mir die liebsten.“

Thea kratzte in die Hände. „Nun kann ich's Dir ja sagen, Mama, es ist fast er leid gethan, wenn wir nicht gegangen wären. Sie — doch etwas Herrliches. Man müßt' sich doch hinausgehoben, so geabelt sind sie.“

„Und man — besser dadurch — ganz im Ernst. Es ist mir manchmal —“

„... wir in der Kirche. Gertha hatte mir übrigens

Die Märchen „Frau Holle“ und „Klabius Wunderlampe“ gegeben wurden. Die Vorstände der evangelischen...

Flottenagitation in Bahnhofsgebäuden. Dem Deutschen Flotten-Verein ist vom Minister der öffentlichen...

Feuerbestattung und Kirche in Sachsen. Das evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium hatte unlängst in der...

So muß die Kirche immer weiter zurückgehen vor dem modernen Geist.

Die nationalsoziale Fahne wird in der „Schüttorfer Zeitung“, einem Hauptorgan der Nationalsozialen, eingegeben.

Offiziere in Zivil. Wie der „S. C.“ hört, hat der Kaiser in seiner Neujahrsansprache an die Generale mit...

Ausland.

Heute Donnerstag finden in Wien und dem größten Theil von Oesterreich die Wahlen der allgemeinen...

Frauen als Beamte in den Kanzleien des russischen Justizministeriums. Der Justizminister Murawjew hat kürzlich...

Männer, die im Justizministerium Posten bekleiden, genießen den Vorzug vor anderen Frauen. Im Allgemeinen werden...

1. Die Erfolge unserer amerikanischen Revolutionen bei der letzten Präsidentenwahl sind bisher aus der...

Ein neuer Streich. Eine 200 Mann starke Burenabtheilung hielt einige Meilen nördlich von...

Die englischen Blätter drücken sich sehr pessimistisch über die Lage in Südafrika aus und stellen fest, daß der Einfall...

Das Resultat des englischen Bericht-Griffung. Ein englischer Statistiker hat, unter Benutzung...

Der Krieg in China.

Wieder nichts? Aus London wird der „Wiener Neuen Freien Presse“ gemeldet: Hier in London wird...

Ueber die Entführung des Mörders von Kettlers werden dem „S. L.“ aus Beijing folgende Einzelheiten gemeldet: Der...

seinem, einem Brotmesser ähnlichen Nächstwert auf einen Hieb das Haupt vom Körper.

Die guten Ruffen. Der am Dienstag veröffentlichte Generalstabbericht meldet, daß in Peking ein russisches...

Wie sich die Kreuzfahrer amüßigen! Eine am 16. Oktober aus Tientsin datirte Feldpostkarte eines deutschen...

Die Chinesinnen sind greuliche Bestien, mit denen ich, ebenso wenig jeder andere, nichts zu thun haben möchte. Nicht mit Noth zu gehen. Wir verwenden sie nur zum Saugen...

So weit sind wir gekommen.

Partei Angelegenheiten.

Ein neues Jahrhundert! Ein Flugblatt mit diesem Titel — eine Art sozialdemokratischer Neujahrsgruß — ist am...

Aus der Redaktion des Harburger Volksblattes, in der er seit 15. Oktober 1894 thätig war, in Genosse Kaufmann...

Arbeiterbewegung.

Eine treffliche Idee haben die seit Anfang vorigen Monats streikenden Schiffsarbeiter in Lavin gehabt. Um während der...

Der Ausstand im Kattowener Hafen dauert fort. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen auf ihren Forderungen. Die Arbeitgeber wollen erst dann verhandeln, wenn die Arbeiter...

Der Krakauer Metzgerei-Vertrag. Aus Krakau wird gemeldet: Per Streik der Metzgerei im Allgemeinen Krankenhaus, der...

Ich schon von einem fabelhaften Tenor erzählt. — Hans Affen kannte ihn von Berlin her und die Kurverwaltung konnte nicht...

Sechs Kinder und kein Brot!

Die Verzweiflungsthat einer Mutter. Unter einem wüthenden Ufer des Dorfaufgangs in Wien eine...

Frau R. ist die Mutter von sechs unmündigen Kindern ist, muß am 1. Januar 1901 ihre Wohnung räumen und hat bisher...

Frau R. hat heute zum letzten Mal ihren Kindern in der Brigittenau, Kluchgasse Nr. 5, bei einer armen Frau Unterkunft gefunden. Eine...

Als Frau R. endlich ihren Krankenlager verlassen konnte, versuchte er, seine alte Beschäftigung wieder anzuschauen, doch schickte es ihm...

Ich habe Deinen Brief erhalten und bedauere sehr, daß es Dir so schlecht geht und noch dazu die Kurzeit. Leider kann ich...

verkauft und den Erlös Dir geschickt. Nicht einmal einen Kreuzer habe ich behalten, und was soll ich anfangen? Ich...

Aus aller Welt.

Die große Berliner Straßenbahn hat in der Neujahrsnacht nicht weniger als 80,000 Personen befördert. Es handelt sich...

Die Höhe der vom Kommerzienrath Sanden zu Kirchenbau zu werden gestifteten Summe ist, wie jetzt berichtet wird, durch...

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 3. Januar 1901.

*** Der Fall des Professors Reisser in Breslau,** der zur Zeit in der Presse und im Abgeordnetenhaus so viel Aufsehen erregte, wurde am 29. Dezember in Berlin vor dem Disziplinarhof für nicht richterliche Beamte verhandelt. Professor Reisser hatte in einer Zeitschrift im Jahre 1899 in einem wissenschaftlichen Aufsatz erzählt, daß er in der Breslauer Universitätsklinik an Kindern, welche der Klinik zur Heilung von Krankheiten anvertraut waren, Versuche mit Syphilisgift angestellt habe, und hatte den Verlauf dieser Versuche eingehend beschrieben. Diese Versuche waren ohne Vorwissen und Einwilligung der Eltern und ebenso der Kinder vorgenommen worden. Als die sofort in der Presse stattfindende Besprechung des Falles den Behörden eine Veranlassung zum Einschreiten nicht zu geben schien, brachte der konservative Abgeordnete von Pappenheim die Sache zuerst in der Budgetkommission und dann im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Sprache. Eine behördliche Untersuchung wurde dann auch angeordnet. Es soll sich nach Mitteilung der „Röln. Volks-Ztg.“ ergeben haben, daß die sämtlichen Versuche fraglicher Art schon aus dem Jahre 1892 stammen und seitdem von Professor Reisser ähnliche Versuche nicht mehr vorgenommen worden sind. Was die Verfolgung dieser Versuche selbst angeht, so stand damit fest, daß sie wegen Verjährung unmöglich war. Es blieb also nur die erwähnte wissenschaftliche Professor Reisser hat eine Ordnungsstrafe von 300 Mk. und einen Verweis erhalten. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt zu dem Urtheil:

Unseres Erachtens wird durch dieses Urtheil das beleidigte Rechtgefühl des Volkes nicht betriebligt. Mögen die Versuche auch 50 Jahre zurückliegen, so ist unseres Erachtens ein Hochschul lehrer, der derartige Versuche gemacht hat und sie nach Jahren noch veröffentlicht, nicht mehr des Vertrauens würdig, das eine Stellung fordert.

*** Ueber sozialdemokratische Fortschritte** leitete die „Schles. Ztg.“ in ihrer heutigen Nummer. Da wir das letzte Mal — wenn wir uns recht erinnern — einen ihrer Artikel über unseren Rückgang besprochen, geben wir unseren Lesern heute zum Ausgleich etwas von unseren Fortschritten. Der „Schleifstein“ beginnt:

Wenig beachtet, aber darum von nicht geringerer Bedeutung als Vorgang, den die letzte Woche des Jahres in dem kleinen Bippeligen Staatsorten gezeitigt hat. Bei den dort vollzogenen Landtagswahlen hat zum ersten Male die Sozialdemokratie Erfolge gehabt, und zwar hat sie gleich 4 von den 21 Mandaten erobert. Landtagsabgeordnete der Sozialdemokratie sind ja längst keine Seltenheiten mehr. In die Mehrheit der deutschen Volksvertretungen ist sie bereits eingedrungen, und gerade auf das jetzt zu Ende gehende Jahr darf sie mit froher Genugthuung zurückblicken. Hat sie doch eben noch bei den württembergischen Wahlen einen in diesem Umfange von ihr selbst kaum erwarteten Fortschritt verzeichnen dürfen! Und in Gotha gar war sie nahe daran, die Majorität im Landtage zu gewinnen. Aber auch bedeutsamen dankt uns doch dieser letzte überraschende Triumph in einem ganz überwiegend ländlichen Kleinstaat ohne Großindustrie und ohne ein so fruchtbares soziales Terrain, wie es im Thüringer Walde leider gefunden wird.

Vor kurzem noch wurde aus Anlaß einer statistischen Zusammenstellung der seit 1898 vorgenommenen Nachwahlen zum Reichstage viel Aufhebens von dem Stimmerrückgang der Sozialdemokratie gemacht. Wir haben des Weiteren ausgeführt, warum auf diese Erscheinung gar nichts zu geben ist. Denen aber, welchen die Thatsache, daß das Fraktionsverhältnis des Reichstages am Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode 56 heute aber 57 Sozialdemokraten aufweist, noch nicht genügt, sei der starke Stimmengewinn und der noch vor wenigen Jahren gar nicht für möglich gehaltene Mandatserfolg der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen zur besonderen Beachtung empfohlen. Was man jenen Stimmerrückgang beurtheilt, wie man will, jedenfalls ist er durch das Andere doppelt und dreifach aufgehoben.

Zum Schluß empfiehlt das Blatt natürlich auch im neuen Jahre als einziges Hilfsmittel die Gewalt, ein neues Sozialengesetz. Daß die „Schleifische“ selbst recht wader bei der Ausbreitung der Sozialdemokratie hilft wird

zweiten Bande Finanzminister-Division zu 6 Monaten und 14 Tagen Gefängnis, Degradation und Beförderung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt.

Strapp hat seiner Arbeiterkristung eine halbe Million Mark überwiesen. Er giebt den Arbeitern also einen Theil dessen zurück, was er mit ihnen verdient hat.

Eindbruch in eine Regimentskasse. Aus Budapest wird telegraphisch: In der Wirthschaftskasse der Mannesfaserne in Stuhlweissenburg wurden Nachts aus der mit schweren Eisenhängen versehenen eisernen Kasse 130,000 Kronen Barggeld und ein Sparbuchs, auf 8000 Kronen lautend, entwendet. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Von einer Lawine wurden am Rosenaberg in Graubünden an der Tiroler Grenze drei Tiroler Kaffeesammler überrollt. Zwei davon wurden in den Morand gerissen und getödtet. Eine Bluthat in einem Kloster. We aus Jesupol in Ostgalizien berichtet wird, hat in dem dortigen Dominikanerkloster der Mönch Simon in einem Falle von Tobsucht einen 43jährigen Klosterbruder erschlagen. Der geistesgestörte Dominikaner wurde in die Kupferkloster Irrenanstalt gebracht.

Der Schnellzug München-Bruchsal-Sandau ist Dienstag Nachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Gernersheim entgleist. Der Fehlzug wurde schwer verletzt. Die Passagiere blieben unbeschädigt. Die Maschine, der Tender und der Gepäckwagen wurden vollständig zerstört.

Ein großes Feuer wüthete auf dem Rittergute Karneyen in Ostpreußen. Bei dem herrschenden Sturm gingen bald fast sämtliche Wirthschaftsgebäude in Flammen auf. Verbrannt sind das Mühlengrundstück, eine große Scheune, die Schaf-, Füllen- und Viehhalle. Sammtliche Schafe, etwa 400 Stück, sind inuverbrennt; das übrige Vieh konnte gerettet werden. Das Wohngebäude, ein Speicher und eine Scheune konnten gerettet werden. Das Gut ist erst vor kurzem in den Besitz des Herrn von Ruchheim auf Stellen übergegangen, dessen Familie bereits seit 1539 Stollen besitzt.

Von einem furchtbaren Brande ist in Remel die chemische Fabrik „Union“ vollständig zerstört worden. Der materielle Schaden beträgt gegen 600,000 Mark. Zwölf Gebäude sind verbrannt, 300 Arbeiter sind hiezu geworden.

Mittel- und Westdeutschland haben in den letzten Tagen von Stürmen schwer zu leiden gehabt. So wüthete am Montag in Paffel harter Schneesturm. In Folge dessen der Eisenbahnverkehr nach allen Richtungen in Mitteldeutschland erheblich gestört ist. Kamenlich litt darunter die Schnellzüge nach Hannover und Westfalen. Auch in Ostpreußen ist ungewöhnlich harter Schneesturm, desgleichen in Sauerlande.

Ueberfall in der Kirche. In der Sonntagskirche zu Triefel überfiel ein italienischer Arbeiter den Priester Matkoj, während dieser die Messe celebrierte, und mißhandelte ihn so, daß der Priester zu Boden fiel. Die Menge wollte den Arbeiter loslassen. Nach seiner Verhaftung gab er politische Gesinnung als Grund seiner Handlung an.

unseren Lesern bei der Lektüre des heutigen Leitartikels erleuchten.

*** Werden die Arbeiterschutzbestimmungen von den Unternehmern befolgt?** Von den Arbeitern ist immer und immer wieder behauptet worden, daß die Durchführung der sogenannten Arbeiterschutzbestimmungen in der Gewerbe-Ordnung und anderen Gesetzen eine durchaus mangelhafte sei. Von bürgerlicher Seite hat man dagegen solche Behauptungen immer als arge Uebertreibungen hingestellt. Und wenn gar ein Arbeiterblatt auf mangelnde Befolgung berartiger Vorschriften hinwies, spielte gar die Strafprozeßmaschine und der beliebte Grobeinsatzparagraf verkehrt dem Beschänder den verdienten Schlag. Zum Schluß kommt aber die unangenehme Statistik, welche grell die ganze jämmerlichkeit in Bezug auf diese Schutzvorschriften beleuchtet. Das 4. Vierteljahrsheft der „Statistik des deutschen Reichs“ bringt unter anderen statistischen Angaben über die Befolgung der Arbeiterschutzbestimmungen auch diejenigen über erfolgte Verurtheilungen aus § 147 der Gewerbe-Ordnung, welcher die Sicherheitsvorrichtungen bei gewerblichen Anlagen behandelt. Darnach sind wegen Uebertretung dieser Vorschriften im Jahre 1894: 7336, 1895: 8399, 1896: 9233, 1897: 10 585, 1898: 10 680, und 1899: 10 500 Verurtheilungen erfolgt. Die lächerlich geringen Strafen, die in solchen Fällen festgelegt zu werden pflegen, veranlaßt die Unternehmer einfach alle Achtung vor dem Gesetz in den Wind zu schlagen und lustig weiter zu übertreten. So nur kann es kommen, daß die Zahl der Verurtheilungen allein sich in 5 Jahren um über drei Tausend hob, um wieviel mehr mögen erst die Uebertretungen in ihrer wirklichen Zahl gestiegen sein?

Bedenkt man, daß die Verurtheilungen aus § 153 der Gewerbe-Ordnung (Nöthigungen u. zur Arbeitseinstellung von Arbeiterentlassung) in den letzten 5 Jahren bezw. 47, 93, 252, 254, 209, 176 Fälle aufwies, so wird man Angesichts der Zahlen der von Unternehmern verübten Vergehen gegen die Gewerbe-Ordnung leicht an das Sprichwort vom Rehren vor der eigenen Thür erinnert, wenn Unternehmer fortgesetzt schärfere Verurtheilungen der Streikvergehen fordern, bemerkt dazu die „Soziale Praxis“ und fährt fort: „Denn die Befolgung der Schutzvorschriften, die für Gesundheit und Leben von Millionen, für das Gedeihen der heranwachsenden und der kommenden Generation eintreten, ist unseres Erachtens für Staat und Gesellschaft noch viel wichtiger, als der Schutz einzelner Arbeitswilligen vor Beschimpfung und Vergewaltigung.“

Was fragt indessen das Unternehmertum nach Staat und Gesellschaft, wenn der Proff: auch nur um ein Weniges leiden könnte.

*** Gesetzwächter und Gesetzesverächter.** Vor der Doppelner Strafkammer hatten sich am Montage der Rechtsanwalt und Notar Dr. Otto Anstuth aus Kupp wegen Herausforderung zum Zweikampfe und der Amstrixter Maximilian Schiffer aus Lobenz wegen Kartelltragens und Beleidigung zu verantworten. Veranlassung zu dieser Affaire war eine Differenz des erkeren mit dem Amtsrichter von Stupecki in Karlsruhe, gelegentlich eines Termins in Karlsruhe. Die Angeklagten wurden, dem „Oberst. Anz.“ zufolge, zu je einem Monat Festungshaft und Amtsrichter Schiffer außerdem zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

*** Wegen Majestätsbeleidigung** war der Inspektor Genge von der Görlitzer Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, der niedrigst zulässigen Strafe. Das Reichsgericht hatte das Urtheil eines Formfehlers halber aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die g nannte Strafkammer verwiesen. Der Angeklagte macht am Sonnabend sinnlose Trunkenheit als strafauslösenden Faktor geltend. Der Sachverständige hielt bei dem Angeklagten zur Zeit der Äußerungen einen Zustand der Bewußtlosigkeit nicht für vorliegend. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten erneut zu 2 Monaten Gefängnis.

*** Noch ein Majestätsbeleidiger.** Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Hannover der schon mehrfach wegen Majestätsbeleidigung vorbestrafte „Arbeiter“ Ferdinand Zimmer aus Breslau zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung war nicht öffentlich. Zimmer, der sehr heruntergekommenene Sohn eines Fabrik-Besitzers aus Breslau, soll den Behörden angeblich als Anarchist (?) bekannt sein.

*** Von Zigeunern entführt** wurde — wie die Staatsanwaltschaft bekannt giebt — der sechsjährige Sohn des Rathsers Künzel in Frankenstein.

*** Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitenstraße 36, wird jedes Dienst und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgewiesen. — Frequenz im Monat Dezember: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 510. Zu besetzende Stellen 202. Besetzte Stellen 184. Stellung fanden: 176 ungelernete Arbeiter (einschließlich Haushälter, Kutsher, Laufburden), 8 Handwerker. — b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 221. Zu besetzende Stellen 313. Besetzte Stellen 244. Stellung fanden: 141 Arbeits-Weiber und Scheuerfrauen, 76 Bedienung, 17 Dienst- und Kinodienstmädchen, 8 Näherinnen, 1 Stütze, 1 Schneiderin.

d Zirkus Waff. Den Besuchern der Freitag- und Sonnabend-Vorstellung steht eine neue Ueberraschung bevor. In beiden Vorstellungen findet eine Verlosung eines lebenden Bony's statt. Jeder Besucher des Zirkus an diesen beiden Tagen erhält neben seinem Billet ein Loos gratis und kann die Anwartschaft auf den Gewinn des Bony's an dessen Stelle die Direktis auf Wunsch des Gewinners auch dort 100 Mk. zahlen. Das übrige Programm der Vorstellungen ist sehr reichhaltig.

*** Zum Liebesdrama** weiß der Polizeibericht noch zu vermelden: Die Krankenpflegerin Emma Schürick lebt noch, befindet sich aber in bedenklichem Zustand. Der Mann, der sich durch zwei Schüsse getödtet hatte, hatte sich in dem erwähnten Bote als Max Rappier, Sohn eines in Stralsberg wohnenden Kaufmanns bezeichnet. Die Nachforschungen nach dieser Richtung haben jedoch noch kein Resultat ergeben und wird vermutet, daß er sich einen falschen Namen beigelegt hat. Der Mann ist 1,68 Meter groß, hat dunklen Schnurrbart, hohe Stirn und war mit dunkelblauem Ueberzieher, dunklem Anzug und grauem weichen Filzhut bekleidet. Er hatte eine schwarze Handtasche, ein schwarzes Portefeuille mit 10 Pfennigen, ein Zigaretten- und eine oxydierte Remontuhr mit Messingkette bei sich. Papiere irgendwelcher Art hatte er nicht bei sich. Diese hat er zweifellos vernichtet; denn es ist beobachtet worden, daß er sich wenige Minuten vor der blutigen That in den Klosettraum begab hat. Augen, die zur Feststellung der Persönlichkeit des Mannes dienen können, sind das im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

*** Wichtige Tod.** In der Nacht zum 1. d. M. wurde auf der Uferstraße ein unbekannter Mann in bestunungslosem Zustand aufgefunden. Bei Anknüpfung eines Arztes war er bereits verstorben, worauf die Leiche nach der Anatomie geschickt wurde. Er hat dunkles Haar, Schnurr- und Kinnbart, ist 40-45 Jahre alt und mit grauem Jacket, dunkler Hose, Weste, wollenem Hemd und Handschuhen bekleidet.

*** Proletarier-Glemb.** Am 1. d. Mts., Nachmittags, stürzte auf der Mattheustraße ein wohnungsloser Köpfergelede von Kämpfen fallen, zu Boden. Er wurde in einem Krankenwagen dem Allerheiligen-Hospital zugeführt, wo festgestellt wurde, daß er bei dem Sturz eine Verletzung des rechten Schultergelenkes erlitten hatte.

*** Vermißt.** Das 12 Jahre alte Schulmädchen Elie Pascher, Margaretenstraße 9 wohnt, wird bereits seit dem 10. Dezember v. J. vermißt. Das Mädchen ist mit weiß-schwarzfarbtem Kleid, rother Schürze, schwarzen Strümpfen und Lackschuhen bekleidet.

*** Brände.** Am 31. v. Mts., Vormittags, geteilt in dem Schaufenstertraum eines Restaurationslokals Victoriasstraße 70 beim Anknüpfen der Gasflammen eine Gasbombe und die Schaufensterdekoration in Brand. — Am 1. d. Mts., Vormittags, entzündeten sich in einer Wohnung Friedrich-Wilhelmstraße 2 einige Pappschalen und Sten, die am geübten Dien gelegen hatten. In beiden Fällen waren die Brände vor Anknüpf der Feuerwehre gelöscht. Am 1. d. Mts., Abends, wurde die Feuerwehre nach Friedrichstraße 70 gerufen, wo in einer Wohnung ein Balken und ein Theil der Deckung in Brand geraten war.

*** Ein ungelassener Weihnachtsbaum.** Am 1. d. Mts., Abends nach 10 Uhr, fiel in der im 4. Stock des Hauses Victoriasstraße 19 gelegenen Wohnung des Zirkusdirektors der brennende Weihnachtsbaum um und setzte verschiedenes Mobiliar, wie das Sopha und die Betten in Brand. Der Wohnungsinhaber sowie dessen Frau bemühten sich, das Feuer zu löschen, wobei Beide erhebliche Brandsunden erlitten. Inzwischen war durch Hausbewohner die Feuerwehre und ein Arzt gerufen worden. Das Feuer wurde dann schnell gelöscht, während zugleich den beiden Verletzten Hilfe geleistet wurde. Dieselben wurden hierauf in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

*** Umgebrochener Gasandelaber.** Am 31. v. Mts., Abends, wurde durch einen Wagen, dessen Fahrer unerkannt entkommen ist, der vor dem Haus Antonienstraße 17 stehende Gasandelaber umgefahren. Zur Abperrung des ausströmenden Gases wurde die Feuerwehre gerufen.

*** Taschen-Diebstähle.** Einer Näherin wurde in einem Baarenhaus ein Portemonnaie mit 1680 Mk. und einigen kleinen Schüsseln entwendet. — Ein Schmeiß von der Friedrich-Wilhelmstraße wurde durch einen Unbekannten, der ihn Nachts nach Hause gelührt hatte, ein Portemonnaie mit 7 Mark entwendet. — Während des Marktes auf dem Tauentzienplatz wurde einer Dame ein grünes Portemonnaie mit 58 Mk. gestohlen.

*** Des Lebens überdrüssig.** Am 31. v. Mts., Abends, wurde eine 68 Jahre alte Hospitantin in ihrem Zimmer des Eifel-taufend-Jungfrauen-Hospitals auf der Wiltbergstraße todt aufgefunden und zwar hatte sie sich mit ihren Schürzenbändern erdrosselt. — In der Nacht zum 31. v. Mts. hat sich ein Gartenarbeiter in der Laube eines Willengrundstücks an Hohenbergweg durch Erhängen getödtet. Er hatte sich bereits am 28. v. Mts. von seinen Angehörigen entfernt und scheint in einem Anfall von Schwermuth die That verübt zu haben.

*** Politische Meldungen.** In das Pollact-Gefängnis wurden am 31. v. Mts. 28 und am 1. d. Mts. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden ein Fahrrad, eine Brieftasche mit Papieren auf den Namen Joppitz, eine Hornhaarnadel, zwei schwarze Hosen, zwei Kopfkücher, ein Manschettenknopf, ein Ring mit einem rothen Stein, eine goldene Damenuhr, ein Portemonnaie mit 86 Mk. und eine große Medaille. — Abgehänderte kamen: zwei Schulbücher, ein goldenes Armband, ein altes Paar Trauringe, zwei 3. R. 11. 9. 1900, eine Goldtasche mit 9-10 Mk., ein Damenplacenz und zwei Portemonnaies mit 7 und 14 Mk.

Sabor, 31. Dezember. Ein Rencontre mit Wildbeuten hatte, dem „Berliner Tagebl.“ zufolge, in der Nacht zum Sonnabend der auf dem zur besten Herrschaft gehörigen Dominium Lobenberg angestellte Förster Köster und der dortige Inspektor Lauchert. Letzterer hörte Nachts im Revier wiederholt Schüsse fallen. Nachdem er dem Förster davon Mittheilung gemacht hatte, begaben sich Beide an das Hochwiesengebüsch, von wo der Schall der Schüsse herzukommen schien. Hinter dem dort vorkommenden Oberbaum saßen Beide Post, um erst das Treiben der Wildbeute zu beobachten. Nach kurzer Zeit traten drei Männer, von einem Hunde begleitet, aus dem Gebüsch, zogen sich aber auf das Lautwerden des Hundes wieder zurück. Nur ein dritter Wildbeute, der bald folgte, währte sich so weit dem Förster, daß dieser ihn fassen, überwältigen und entmannen konnte. In dem Wildbeute acht Fasanen abgenommen wurden, wurde der 29-jährige Arbeiter Kattner aus Kleinig festgesetzt. Während des Transports nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Grünberg entspann sich mit dem Wildbeute noch ein heftiger Kampf, da dieser an der Ober, nachdem er sich die Handgefassen abgetrennt hatte, zu entweichen versuchte. Um die Hand zu erreichen, schlug der Förster dem Wildbeute die Laterne aus der Hand und sprang aus dem Wagen. Doch auch der Förster folgte schnell, wobei ihm das entzündete Petroleum den Weg des Wildbeutes zeigte. Als der Wildbeute wieder gefasst wurde, zog er ein im Stiefel verborgen gehaltenes Messer und schlug damit um sich. Der Förster erhielt einen Stich über dem linken Auge und der hinzugeeilte Inspektor Lauchert einen Stich und einen Schnitt am rechten Oberarm. Auch der Fahrmann Krause, der Hilfe leisten wollte, erhielt Schnittwunden an den Händen. Trotzdem wurde der Wildbeute wieder überwältigt und gefesselt.

Mittelreihe, 31. Dezember. Ueberfahren. Mit dem Güterzuge, der hier um 1/12 Uhr einfährt, verunglückte zu Lode der Bremser Birke dadurch, daß zwei Wagen über ihn hinweggingen. Der Verunglückte hinterläßt, dem „Sabb.“ zufolge, Frau und Kinder.

Kamtslau, 2. Januar. Mittels Einbruches wurde in der Nacht zum Sonnabend einem Bauergutsbesitzer zu Krugendorf, hiesigen Kreises, von Boden 5/2 Zentner Roggen und 86 Pfd. Raucherhose gestohlen. Der Diebstahl wurde erst am 2. d. Mts. durch den Förster Wiedemann, der die Missethäter in der Nähe der Missethäter fand, entdeckt. Er war wirklich der Einbrecher. Nach langem Suchen wurde er, nach der „Schles. Volksztg.“, in der Scheune des Besitzers verhaftet aufgefunden und alsbald vom Amtsgerichtsgefängnis in Kamtslau eingeliefert. Es ist nicht auszuschließen, daß W. auch an den Einbrüchen theilhaftig ist, welche kurz vor Weihnachten in mehreren Orten des hiesigen Kreises geschahen, da derselbe zu jener Zeit von Hause abwesend gewesen sein soll.

Wiltberg, 31. Dezember. Zwei Räbe tobte sich ab. Auf der Straße Annaberg-Postal der Red-nahm Köpfergelede ereignete sich ein Unfall. Hinter der Station O. A. kamen, wie der „Berl. Morgen-Ztg.“ geschrieben wird, dem um 1/2 Uhr Mittags einlaufenden Personenzuge acht Stück, dem Baron Köpfergelede gehörige Räder entgegen. Es der Zug zum Halten gebracht werden konnte, werden zu der Nähe von der O. Kommande gestiegen und gerettet.

Wiltberg, 31. Dezember. Ein Einbrecher aus dem Gefängnis ausgebrochen ist in der Nacht

Sonntag der Kärntner wegen Einbruchsdiebstahls bei dem Metzgermeister Rigulla verhaftete Hausdiener Rihnel. Ueber die Art der Ausführung des Ausbruchs verläutet, nach der „Presse“, nichts. Noch im Verleihen Rihnel hat Rigulla bei dem Metzgermeister Morawetz einen Einbruch verübt und dem Gefellen desselben einen Krana geschlagen.

Verdräuber des, 31. Dezember. Ein Mord. Zu dem Aufhauen der Leiche des Pioniers Wehla anweit Georgenwerk an der Eisenbahnstraße Döppeln Kreuzburg berichtet der „Obersteier. Anzeiger“, daß der Soldat seinen Wehrdiensturlaub um zwei Tage überschritten hatte und jenseits aus für die Strafe den Tod auf den Schienen suchte. Die Verletzungen sind demselben vermutlich von den Räumern der Leichenkammer beigebracht worden.

Wentzen, 2. Januar, Todtsfahrten. Am Montag Nachmittag in der fünften Stunde wurde in Bobref auf Jullienhaus ein Rangirermeister der Güte von der Kleinbahn, welche die Güterprodukte verfährt, überfahren. Der Verunglückte hat einem seiner Borgelehren noch zum Abschied zugewinkt, als der Zug ankam und den Rangirermeister erfaßte, zu Boden warf und überfuhr. Dem Rangirermeister, welcher gerade nach Hause gehen wollte, wurde der Kopf, die Arme und Beine vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte ist Vater von sechs Kindern, wovon das älteste 10 Jahre alt ist. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Bobreter Krankenhauses geschafft.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 31. Dezember. Im Extraordinarium des nächsten preussischen Staatshaushalts werden 890.000 Mk. als Beitrag des Staates zum Neubau des hiesigen Stadttheaters gefordert werden. Die Stadt Posen soll ihrerseits 440.000 Mk. bewilligen. — Ganz viele Stimmen!

Gewerbegericht.

ph. Worum sind Sie so thöricht und gehen auf solche Arbeitsbedingungen ein! Auferte der Vorstehende des Gewerbegerichts zu dem Arbeiter Boland, der gegen die Firma Gustav Krauer, Möbelanfertiger, klage. Und das mit Recht; denn eine schlechtere Lohnung für sein Vertrauen zu dem guten Willen des Arbeitgebers hat wohl ein Arbeiter sobald nicht erfahren als der Kläger. Zwischen den Parteien war beim Beginn des Arbeitsverhältnisses vereinbart worden, daß Boland in dem Geschäft der erwähnten Firma als Schaffer angestellt ist. Als solcher hatte er sich befähigt, auch Sonntags im Hofraum des Geschäfts aufzuhalten und auf das Material an Pferden, Wagen etc. aufzupassen. Aber dies nicht allein tagüber, sondern auch während der Nacht. Auf diese Weise erstreckte sich die Arbeitszeit Bolands, täglich von Morgens früh 4 Uhr bis Abends 11 Uhr. Während der Nacht durfte er nicht nach Hause gehen; seine Schlafstätte war ein Hühnerstall in einer Kammer, in der Hofe. Dafür erhielt er den „hohen Lohn“, wie der Vertreter der Firma sich vor dem Gericht ausdrückte, von 21 Mark pro Woche. Der Arbeiter hat seine Pflicht in der Erwartung, eine Extravergütung zu erhalten. Als sein Körper diesen anstrengenden Dienst nicht länger als fünf Wochen aushalten und er an den Folgen einer starken Ermüdung erkrankte, wurde ihm der Lohn für den letzten hundert Tag einbehalten. Er forderte nun diesen Restlohn, sowie eine Entschädigung von 50 Pfg. für jede Nacht, die er während der fünf Wochen im Hofraum des Geschäfts zubringen mußte. Der An-

spruch auf den Lohn für den halben Tag wurde anerkannt; die Entschädigung von je 50 Pfg. pro Nacht jedoch nicht, da dem Kläger, welcher vorher nur 14 Mark Wochenlohn erhielt, eine Extravergütung von 7 Mark verabsolgt wurde. Er sei als Schaffer angestellt worden, weil er der Firma von seiner früheren Stellung bei der Bierbrennerei als durchaus vertrauenswürdig bekannt gewesen sei. Das Gewerbegericht konnte eine Entscheidung nicht treffen. Nach längeren Vergleichs-Verhandlungen bewilligte die Firma dem Kläger 3 Mark einmündlich bei halbtägigen Arbeitsstunden. Mit den bezeichneten Worten: „Das kann ich nun meiner schwachen Frau bringen“, nahm der Kläger den Betrag in Empfang.

Genese Nachrichten.

Furchtbares Unglück in China.

Aus Tientsin wird nach London telegraphiert: Beim Salutschießen anlässlich des Neujahrstages explodirte in Peking ein Geschütz, wobei 5 Deutsche auf der Stelle getödtet und 14 verwundet wurden, davon 5 tödtlich. (Offenlich bekräftigt sich diese Unglücksnachricht nicht in vollem Umfange. D. R.)

Ein Kulturträger?

Der Hauptmann v. Besser, der vor einigen Monaten von der Schutztruppe in Kao erun abberufen wurde, bestreitet sich, wie ein Verleumdungsbild, seit etwa vierzehn Tagen im Militär-Arrest zu haus in der Lehrterstraße zu Berlin in Untersuchungshaft. Schon Mitte November war seine Ankunft in Deutschland erfolgt. Ihm werden viele schwere Mißhandlungen zur Last gelegt.

Das Kriegsglück der Buren.

Nach Meldungen aus Kapstadt haben sich bereits 10.000 Bapholländer den in die Kolonie eingedrungenen Buren angeschlossen. Der Präsident Sirs leitet selbst die Invasion in die Kolonie. Ein Angriff der Buren auf Saldanha wird erwartet. Sämtliche Telegramme weisen, daß die Buren immer weiter vordringen.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. II. Otto, S. des Stadtmachers Gustav Jbsker, 5 Mon. — Fritz Carl, S. des Rautschers Anton Roffin 7 Mon. — Hed. Dienstmädchen Johanna Balth, 18 J. — Clara, T. der Maurerwitwe Krollme Baele, geb. Kamille, 2 Mon. — Ladner Karl Somier, 48 J. — Tochterfrau Auguste Neugebauer, geb. Renner, 73 J. — Alfred, S. des Tischlers Paul Schönmw 3 Mon. — Elviede, T. des Leinwandhändlers Robert Nidel, 1 Mon. — Elfriede, T. des Arbeiters Josef Rigmann 4 Mon. — Martha, T. des Tischlers Julius Feist, 18 J. — Baderwitwe Emil Schöngel, geb. Klein, 67 J. — Hed. Einweber's Tochter, ohne beidnd, Stand 64 J. — Maschinenführer Max Schmid, 23 J. — Gertrud, T. des Rautschers Remas b Neugebauer, 9 Monate. — Lediger Rautscher Konrad Wippach, 34 J. — IV. Georg, S. des Fleischers Friedrich Ratzsch, 2 J.

Vom 31. Dezember, Heiraths-Ankündigungen. III. Anführer Max Zimmer, ev., Neue Weisgasse 2, und Auguste Dersch, ev., Schlegelwaidplatz 2. — Maschinenbauer Max Barile, kath., Monhaupt-

Brake 1a, und Anna Dersch, kath., Monhauptstraße 20. — Wally Paul Stenel, kath., Kreuzburgerstraße 16, und Emma Josche, ev., Elbingerstraße 80. — IV. Arbeiter Robert Dutschke, ev., Friedrichstraße 70, und Klara Hirschfeld, ev., Hildebrandstraße 10. — Led. arabenarbeiter Josef Sotta, ev., Wewaldstraße 28, und Kar. Jendray, ev., Monhauptstraße 15.

Eheschließungen. III. Arbeiter Michael Röhnel, kath., Schlegelwaidplatz 2, mit Vertha Lohr, kath., Kleine Dreilinden-gasse 10. — Arbeiter Ernst Ueberall, ev., Matthäusstraße 17b, mit Elisabeth Krause, ev., Wehlgasse Nr. 44. — Glaser Adolf, ev., Harkenerstraße 34, mit Auguste Bergalle, ev., Friedrichstraße 7. — Hausdiener Karl Pischke, ev., Schettlingerstraße Nr. 84, mit Verth Warnius, kath., Uferstraße 44. — Buchhändler Karl Sange, kath., Marienburg, mit Martha Nische, ev., Kropfisch 15. — Schirmmacher Arthur Hoffmann, kath., Breitenthall 26a, mit Martha Weber, geb. Jädel, ev., Dale dt. — Tischler Friedrich Feder, ev., Kolenstraße 15, mit Martha Meyer, ev., Bergmannstraße 8. — Jungfänger Reinhard Weber, ev., Michaelstraße 9, mit Klara John ev., Vincenzstraße 11. — Schneider Paul Weidlich, kath., Ditttrah Nr. 44, mit Klara Kowalski, ev., Dale dt. — Tischler Richard Krüger, ev., Gungwitzerstraße Nr. 89, mit Marie Baum, ev., Roenthal. — IV. Siedler Paul Werner, kath., Neue Weisgasse Nr. 14, mit Ernestine Franke, ev., Hottelstraße 30.

Geburten. III. Tischler Karl Rutenmann, ev., S. — Schlosser Karl Erdich, kath., S. — Glaser Alfred Richter, kath., S. — Sattler Hermann P. lot, kath., T. — Arbeiter Heinrich Graber, kath., S. — Metzger Max Geiffert, ev., S. — Tischler August Gumer, kath., T. — Rautschers Hermann Jädel, ev., S. — Klempner Franz Berdall, kath., S. — Arbeiter August Borh: K. m., ev., T. — Tischler Paul Eitel, kath., S. — Stellmacher Ma: K. m., ev., T. — Müller Julius Pischke, kath., T. — Arbeiter August Hiller, ev., Zwillinge (Töchter). — Rohrmachermeister Wil: beim Baudis, ev., T. — Maurer Josef Weidich, kath., T. — Schuhmacher Gustav Nagel, ev., T. — Tischler Richard Nische, kath., T. — Bader Karl Bohnia, ev., T. — Schriftföher Max: Utscha, kath., S. — IV. Rautscher Wilhelm Rittan, ev., S. — Klempner Robert Pohl, ev., S. — Arbeiter Ernst Reichig, ev., T. — Fuhrer Georg Schwoke, kath., S. — Arbeiter Johann Schick, kath., S.

Todesfälle. I. Erfriede, T. des Formers Ernst Kullg, 5 Mon. — Alfred, S. des Schmieders Ernst G. G. 10 Mon. — Selma, T. des Arbeiters Wilhelm Leichmann, 1 Mon. — Buchdrucker Josef Krusch, 56 J. — Witwe Ludwina Knoblich, geb. Gwert, 82 J. — Emma, T. des Arbeiters Hermann Knuth, 3 Woch. — Frieda, T. des Arbeiters August K. 1 J. — Arbeiter Karl Pormann, 43 J. — Maurer Karl Briele, 51 J. — Hilbe: ga b, T. des Hausdieters Josef Adigein, 4 J. — Tischlermeister: Wittwe Elisabeth Lorpfer, geb. Koch 57 J. — Böhnerfrau Mar: Kroner, geb. Langr, 56 J. — Tischlermeisterwitwe Aug: Jernscheid, geb. Weib, 77 J. — Milchpächterfrau Elisabeth Ku: geb. Sillr, 67 J. — III. Buchdruckerwitwe Marie Wolff, Wende, 67 J. — Frh. T. des Schmieds Johann Albrecht, 2. — Georg, S. des Malers Karl Schindler, 5 Mon. — Martha: T. des Sgarrenmachers Adolf Borghardt, 3 Mon. — Robert, S. des Schmieds Robert Knobisch, 3 Mon. — Edward, S. des: Tischlers Edward Junk, 4 Taae. — Tischlerwitwe Marie Kupke, geb. Dering, 60 Jahre. — Erriede, T. des Sattlers Paul Krahn, 6 Jahre. — Arbeiter Gottlieb Ritt, 58 Jahre. — Arbeit: Wittwe Ernestine Senst, geb. Wärtner, 72 J. — IV. Alfred, S. des Brauereiarbeiters Johann Rippst, 5 Monate. — Sattlerfrau Klara: Schöder, geborene Weist, 28 J. — Fuhrer E. Böhner Ostar: Jächte, 61 J. — Elise, T. des Arbeiters Robert Reudck, 1 J.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
„Wallenstein's Tod.“

Lobe-Theater.
Donnerstag:
„Die Selts.“

Eppmann's Panoptikum
Schlaierstraße 12.
550 Abbildungen.
Lebend!
Die 3 schwersten und kolossalsten Geschwister der Welt.
1/2 stündlich Vorstellung.
Kühneres Plakatfäulen.

Frauenbildungs-Verein.
Katharinenstraße 18.
Am 8. Januar beginnt ein Kurius über:
Gute Hilfe bei Anglückfällen und häuslichen Entstellungen.
Eheinnahme unentgeltlich.
Vorlesungen in der Registratur, Katharinenstr. 18.
Geld a. Wänd., Leihamt Treb-nitzerstr. 3, Gede Enderstr. Boek.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901
Mit Extra-Beilage
Portrait Liebknechts.
Sek. 60 Pfg. — Pacht 10 Pfg.

Reichstags-Fraktion
in Part und Bild
nach dem Beschluß der Fraktion
am 2. Dezember 1900
Der Arbeiter-Kalender
ist ein nützliches
praktisches Handbüchlein
für Gewerkschaften.
Der Arbeiter-Kalender
ist ein nützliches
praktisches Handbüchlein
für Gewerkschaften.
Der Arbeiter-Kalender
ist ein nützliches
praktisches Handbüchlein
für Gewerkschaften.

Nur noch 4 Tage.
Circus Wulff.
Freitag, 4. Januar 1901
Abends 8 Uhr:
Grosse ausserordentliche
Vorstellung
verbunden mit
Gratis-Verloosung
eines lebenden Pennys.
Jeder Besucher bekommt
neben seinem Billet gratis
ein Loos. Der Gewinner er-
hält den Penny oder eventuell
auf Wunsch baar 100 Mark.
Überd. reichhalt. Programm.

Victoria-Theater.
Stimmener Garten.
Monstre-Vorstellung
mit d. tiefen-Programme
Die phänomenalen
Red-Günster
The 3
Stellings
mit der urkomischen
Pantomime
„Ja Garten des
Nestentestes.“
Aloyce und Alberty,
Leitungsmassgeber.
Max u. Hedy Franke
Lilly Barand,
Monsieur François.
Signor Foresty,
Max Banke u. die übr.
großartig. Spezialitäten.
Anfang Concert 6 1/2 Uhr.
Anfang der Vorstellung
7 1/2 Uhr.
Besitzer-Ausicht.

Die Rechte und Pflichten
des **Wählers**
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mißbrauch
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachdarb,
und Grund der Motive und der
Deutschheit zum Bürgl. Gesetzbuch
beurteilt und ist ein nützliches
Mittel durch das Wählerrecht
auch unsere Expedition zu
bestehen.

ZELTGARTEN.
Durchschlagender Erfolg des brillanten Januar Programms
alles nur erstklassige Spezialitäten. II. U.:
Gebr. Alvares,
Gentleman-Turner.
Terry and Perry
moderne Caricaturen.
Posner Raphael
der brillante Humorist.
Bargold, der Einbeinige
mit neuen Tricks.
Little Karabin
der 15jährige weltberühmte Humorist.
Prinzessin Rahja
Eccentric-Coubrette.
Francis,
Keulen-Jongleur.
Anfang des Concert 7 1/2 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Im Tunnel bis 12 Uhr: Die lustigen Berliner, 5 Damen, 3 Herren.

Beerdigungs-Anstalt u. Sarg-Magazin.
Ausführung von Beerdigungen zu
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.
Theodor Muszynski,
Tischlermeister.
Gründerstr. 40. unter der Polster-Lochle.

Beerdigungs-Anstalt u. Sarg-Magazin.
Ausführung von Beerdigungen zu
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.
Theodor Muszynski,
Tischlermeister.
Gründerstr. 40. unter der Polster-Lochle.

Meinen geehrten sämmtlichen Kunden und Kundinnen auf diesem Wege ein
erfolgreiches Neujahr!
Gleichzeitig bitte ich mich weiterhin ebenso wie im ver-gangenen Jahre mit flotten Einkäufen zu unterstützen.
Für hochzuhele Bedienung bürgt mein Ruf.
Hugo Heinrich, Schneider-Artikel
nur 13 Schubdrück: 13.

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde!
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der „Volkswacht“.

Gratulationskarten
mit Bildnissen von Marx, Engels,
Lassalle, Liebknecht, Bebel und
Singer
zum Preise von 20, 25, 30 und 35 Pfg.
und durch die Expedition und Colportage zu